

► Als Waldenser (italienisch „Valdesi“) bezeichnete die katholische Kirche die Anhänger einer im 12. Jh.

vom reichen Kaufmann Petrus Valdes in Lyon begründeten Laien-Reformbewegung. Richtschnur ihres Glaubens war die Bergpredigt. Den Alleinvertretungsanspruch der Kirche lehnten sie ab und verschrieben sich der reinen apostolischen Lehre. Sie selbst nannten sich „die Armen Christi“.

Wie andere vorreformatorische Gruppierungen wurden die Waldenser als Ketzer von der Inquisition verfolgt und waren zur Flucht gezwungen. Aus dem Untergrund operierend, hatten sie sich in einigen abgelegenen, unwegsamen Tälern der Cottischen Alpen halten

können. Als sie sich 1532 der Reformation Calvins anschlossen, gerieten sie hier im strategisch bedeutsamen Grenzgebiet zwischen Frankreich und Savoyen-Piemont zunehmend in den Fokus der Verfolgung.

Surftipps

www.waldenser.de
www.hugenotten-waldenserpfad.eu
www.fondazionevaldese.org

Ein trauriger Höhepunkt wurde 1655 beim sog. „piemontesischen Ostern“ erreicht, als über 6.000 Waldenser ermordet wurden. Meist in Abhängigkeit vom jeweiligen Bündnispartner Savoyens wechselten sich Phasen relativ freier Religionsausübung und schärfster Verfolgungen ab. Frankreich und Savoyen waren verbündet, als Ludwig XIV. 1685 das Edikt von Nantes wieder aufhob, mit dem den französischen Protestanten durch dessen Großvater Henri IV. 1598 das Recht auf ►

„Lux lucet in tenebris“ (das Licht leuchtet in der Finsternis) – seit ungefähr 1640 wurden diese Worte aus dem Johannes-evangelium zum Sinnbild und zum Wappen der Waldenser.



► freie Religionsausübung zugestanden worden war. Die Jagd auf die Waldenser wurde intensiviert, und wer die Blutbäder überlebte, floh in die protestantische Schweiz. Aufnahme fanden Waldenser u. a. auch in Württemberg und Hessen.

Andere bereiteten die heimliche Rückkehr in die Heimat vor, die schließlich als „Glorioso Rientro“ (glorreiche Heimkehr) – von den Regierungen Englands und den Niederlanden durchaus auch aus strategischen Gründen finanziert – im August 1689 erfolgte. Etwa 1.000 Waldenser zogen unter der Führung des Pfarrers Henri Arnaud

in einem 14-tägigen Marsch vom Genfer See bis zu den Cottischen Alpen in ihre Heimattäler Val Pellice, Val Germanasca und Val Chisone und hielten anschließend in einem monatelangen Guerillakampf ihre Stellungen. Ihre Rettung war schließlich, dass sich der Herzog von Savoyen Vittorio Amadeo II. 1689 überraschend



von Frankreich ab- und England und Österreich zuwandte. Ein Bündnis mit dem anglikanischen England zwang Vittorio Amadeo II., 1694 ein Toleranzedikt zu erlassen, das den Waldesern die Existenz in ihren Tälern garantierte. Bis 1848 dauerte es indes, bis ihnen volle bürgerliche Rechte und die Ausübung ihrer Religion auch außerhalb dieser Täler garantiert wurde.

Während die Gemeinden der nach Deutschland geflüchteten Waldenser im 19. Jh. in die evangelischen Landeskirchen eingegliedert wurden, bewahrten sich die Waldenser in Italien ihre Eigenständigkeit. Der Sitz der Chiesa Evangelica Valdese ist in Rom – die heimliche Hauptstadt aber Torre Pellice (Anfahrt → Tour 15), wo sich entlang der Via Beckwith Kirche, Kulturzentrum, Kollegium, Museum und auch eine Touristen offenstehende Gästeunterkunft, eine sog. „Foresteria“, befinden.

Im Aufbau begriffen ist ein 1.800 km langer Kulturfernwanderweg, der „Hugenotten- und Waldenserpfad“. In einer internationalen Kooperation arbeiten dabei Partner aus Deutschland, der Schweiz, Frankreich und Italien zusammen. Der Weg der Waldenser ins Exil aus den piemontesischen Tälern ist ebenso in dieses Projekt eingebunden wie die Strecke der „glorreichen Heimkehr“. ■